

- | | | | |
|----|-------------------------------|----|--|
| 02 | Studium Aktuell | 06 | Veranstaltungen Vorschau |
| 03 | Hochschulspiegel | 06 | Personalnachrichten |
| 04 | Themenreihe Gesundheit | 08 | Aus den Abteilungen |
| 04 | Themenreihe Forschung | 11 | Umweltschutz und Nachhaltigkeit |
| | | 12 | Veröffentlichungen |

Liebe Leserin, lieber Leser,

in Zeiten der Pandemie, wo alles ein wenig stillzustehen scheint, möchte ich Ihnen gerne einen Einblick in einen Themenbereich unserer Hochschule geben, in dem alles andere als Stillstand herrscht: unsere Liegenschaften.

Wie Sie bereits wissen, beabsichtigt die HSPV NRW die verschiedenen Studienorte der Abteilung Gelsenkirchen zu einem Hochschulcampus mit der Zentralverwaltung zusammenzuführen. Hierfür kommen Standorte in Dortmund, Herne, Bochum und Gelsenkirchen in Frage. Derzeit besteht für die Umsetzung dieses für die HSPV NRW sehr besonderen Projekts ein Zeithorizont von etwa vier Jahren – im Jahr 2025 würden wir gerne auf den Ein- beziehungsweise Umzug anstoßen.

Doch bis dahin sind noch einige Schritte zu gehen: Vor wenigen Wochen ist die EU-weite Bekanntmachung des Teilnahmewettbewerbs erfolgt – hier erwarten wir derzeit die Eingänge der Bieterunterlagen. Zum Ende dieses Jahres, gegebenenfalls auch zu Beginn des Jahres 2022, soll die Entscheidung fallen,

welchem Bieter der Zuschlag erteilt und wo die Zentralverwaltung unserer Hochschule ihren künftigen Sitz haben wird.

Die Spannung hierzu ist hoch, die Vorfreude aber ebenfalls. Wir freuen uns auf einen modernen Gebäudekomplex, der dem neuesten Stand der Technik und vor allem den Ansprüchen unserer modernen Hochschule entspricht.

Ich freue mich über diese Entwicklung unserer Hochschule und hoffe, dass auch Sie optimistisch in die Zukunft blicken!

Passen Sie weiterhin gut auf sich auf und bleiben Sie gesund. Viel Vergnügen beim Lesen des aktuellen Newsletters!

Ihr

Markus Coerdts
Kanzler der HSPV NRW

Studium Aktuell

Der ganz normale Wahnsinn

Ann-Katrin Vengels, Studentin der HSPV NRW am Studienort Mülheim an der Ruhr, berichtet in ihrer persönlichen „Corona-Geschichte“ aus ihrem Alltag zwischen Homeschooling, Kinderbetreuung und Online-Studium



Studienalltag in Zeiten von Corona (© Ann-Katrin Vengels, HSPV NRW)

In den vergangenen Jahren habe ich die Frage nach meinem Befinden stets mit den Worten „Der normale Wahnsinn halt“ beantwortet. Und ja, irgendwie ist der Wahnsinn tatsächlich normal geworden. Ich bin Mutter von zwei Kindern, meine Tochter ist 13 und mein Sohn sechs. Seit zehn Jahren bin ich verheiratet. 2019 habe ich mich dazu entschlossen, meinen Beruf aufzugeben und mich weiterzuentwickeln, weshalb ich mich für ein duales Bachelorstudium an der HSPV entschieden habe. Mittlerweile studiere ich im zweiten Studienjahr Polizeivollzugsdienst und bin Kommissaranwärterin.

Mein Ehemann (der inzwischen auch mein Kollege ist) und ich sind über die Jahre zu einem eingespielten Team geworden, das perfekt aufeinander eingestellt ist. Ein großer Pluspunkt, der definitiv eine wichtige Rolle bei meinem Berufswechsel gespielt hat. Als die Kinder schließlich groß genug waren und wir unser Haus gekauft hatten, sprach nichts mehr dagegen, sich beruflich neu zu orientieren – also wagte ich den Schritt. Der Studienplan war natürlich von Vorteil, denn der Verlauf der nächsten drei Jahre war absehbar und planbar. Mit der zugesicherten Unterstützung der Familie konnte eigentlich nichts mehr schiefgehen. Doch dann kamen die vorgezogenen Osterferien im vergangenen Frühjahr. Die Einschulung im Sommer schien zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht in Gefahr, denn alles wirkte irgendwie unwirklich und noch nicht besorgniserregend. Doch dann überschlugen sich die Ereignisse: Die Einschulung mit Abstand und Singverbot, der erste Corona-Fall in der Familie, der Vater, den man nicht auf der Intensivstation besuchen konnte, Geburtstage und Weihnachten im engsten Familienkreis – es kam mir vor wie ein Dauerlauf ohne wirkliches Ziel.

Und nun haben wir bereits Februar 2021. Seit Ende des vergangenen Jahres sind wir im Lockdown und damit auch im Homeschooling: Grundschule erste Klasse vs. Gymnasium achte Klasse – und nicht zu vergessen der tägliche Kampf um das WLAN. Das Leben hat sich grundsätzlich verändert. Alles wurde umstrukturiert, weshalb viele unserer eingespielten Rituale nicht mehr umgesetzt werden können. Stattdessen werden die Nächte immer kürzer, denn Ruhe zum Arbeiten findet man oft nur noch in der Nacht. Manche Themen lassen auch keine andere Wahl. Die Seminararbeit über Kindeswohlgefährdung zu schreiben, ist zum Beispiel schwer, wenn das eigene Kind gerade mit Begeisterung die Welt der Buchstaben kennenlernt. Oft sind es auch kleine Dinge während der Vorlesungen, die einen aus der Konzentration reißen und die Rolle der Mutter erfordern. Sich anschließend wieder in die laufende Vorlesung einzufinden, ist nicht immer leicht.

An dieser Stelle möchte ich mich gerne bei meinen Dozenten bedanken, denn mir wurde nicht nur viel Verständnis entgegengebracht, durch tolle Gespräche konnte ich auch viele private Einblicke erhalten. Lerngruppen haben sich während dieser Zeit ebenfalls gebildet, denn es wurde schnell klar, dass sich die Motivation gemeinsam schneller finden lässt. Insgesamt gewinnt die Online-Lehre immer mehr an Qualität und das Gefühl der Vertrautheit kehrt langsam zurück.

Immer wieder gibt es Momente, in denen man merkt: Es gibt sie noch, die schöne Seite der Medaille. Unter anderem hat sich still und heimlich ein ganz neues Familienleben gebildet: Meine Tochter und ich haben zum Beispiel das Häkeln für uns entdeckt und hantieren gerne gemeinsam in der Küche – Sushi steht aktuell hoch im Kurs. Außerdem ist es toll, sich von einer 13-Jährigen Vorträge über Lernstrategien anzuhören. Immer häufiger teilen wir unsere Sorgen und ich kann mir einiges von ihr abschauen. Die täglichen Lernerfolge so nah erleben zu können und unmittelbar mitzubekommen, wie zum Beispiel Worte plötzlich einen Sinn ergeben, ist einfach toll und magisch zugleich. Im Großen und Ganzen überwiegt die Dankbarkeit – Dankbarkeit für die Gesundheit und für die Chancen, die wir haben.

Weitere „Corona-Geschichten“ finden Sie auf der [Website der HSPV NRW](#).

Ann-Katrin Vengels Studentin an der HSPV NRW

Hochschulspiegel

Handbuch für neue Lehrbeauftragte

„Erste Hilfe“ für einen erfolgreichen Start an der HSPV NRW



Neue Lehrbeauftragte erhalten in den ersten Tagen meistens so viele Informationen, dass es fast unmöglich scheint, sich alle Details zu merken. Daher soll das Handbuch für neue Lehrbeauftragte, als Nachschlagewerk voller gebündelter und zielgerichteter Informationen, den Start an der Hochschule erleichtern.

Es sammelt Antworten auf häufig gestellte Fragen und enthält viele weitere Hinweise für die Tätigkeit an der HSPV NRW. Dazu gehört auch ein ausführlicher Überblick über die Zentralverwaltung, die Abteilungen und die Studienorte mit ihren wichtigsten Ansprechpartnerinnen und -partnern sowie eine Übersicht der Gremien und Interessenvertretungen.

Hinsichtlich der Lehre werden vor allem die grundsätzlichen Rahmenbedingungen (zum Beispiel Lehrgangsplanung, Selbststudium und Evaluation), das mediale Handwerkszeug (beispielsweise HSPV-Benutzerkonto, Internetzugang und E-Learning), die didaktischen Hilfsangebote und Fortbildungsprogramme (Weiterbildung Intern etc.) vorgestellt sowie die grundsätzlichen Richtlinien und Regeln zur Organisation, Erstellung, Durchführung und Bewertung von Prüfungen erläutert.

Entstanden ist das Handbuch für neue Lehrbeauftragte auf Anregung der Arbeitsgruppe Qualitätssicherung des Fachbereichs AV/R, nachdem Ergebnisse aus der studiengangsbezogenen Evaluation darauf hinwiesen, dass insbesondere neuen

Lehrbeauftragten teilweise Informationen über Lehrprozesse fehlen und sie sich einen gebündelten Überblick über die Organisation der Lehre wünschen. Mithilfe des Handbuchs kann daher auch die Qualität der Lehre von Lehrbeauftragten verbessert werden.

Das Handbuch steht Ihnen ab sofort auf der Website der HSPV NRW als [Download](#) zur Verfügung (Unterpunkt „Informationen für neue Lehrende“).

Dr. Roland Howanietz Außenstelle Zentralverwaltung

Themenreihe Gesundheit

Japanische Miso Suppe

Gesund, leicht zubereitet und lecker

Nicht umsonst starten Japaner bevorzugt mit einer Miso Suppe in den Tag. Deren wichtigste Zutat: das sogenannte Miso, eine Würzpaste aus fermentierten Sojabohnen, die in Asien seit Jahrhunderten verwendet wird. Bei der traditionellen Herstellung reift die Paste mindestens ein Jahr lang im Holzfass. Dadurch entstehen Milchsäurebakterien, die ihr den typischen salzigen Geschmack verleihen und sie so bekömmlich machen. „Es gibt keinen Tankstellen- oder Supermarktsnack, der nur annähernd so schnell Energie und Wärme spendet wie diese Suppe“, erklärt Sternekoch Holger Stromberg. Die Einlage ist dabei je nach Geschmack und Saison wählbar.

- Die Miso Suppe liefert pflanzliches Protein, Vitamine und Folsäure, was unter anderem für eine gesunde Darmflora sorgt.
- Eier sind wertvolle Energielieferanten. Neben Eiweiß stecken sie voller Vitamine, Biotin, Selen und Eisen.
- Ingwer punktet mit seiner entzündungshemmenden Wirkung und hilft bei Übelkeit.
- Lauchzwiebeln wirken antibiotisch und stärken das Immunsystem.
- Spinat enthält viel Vitamin A, stärkt die Nerven und macht fit.
- Süßkartoffeln stabilisieren den Blutdruck und versorgen den Körper mit wichtigen Ballaststoffen.
- Nudeln sorgen für einen konstanten Blutzuckerspiegel und liefern Energie.



© shaiith - stock.adobe.com

Wie Sie die japanische Miso Suppe selbst zubereiten, können Sie [hier](#) nachlesen.

Bleiben Sie gesund!

Daniel Belavić Zentralverwaltung, Stabsstelle Betriebliches Gesundheitsmanagement

Themenreihe Forschung

Promotionskolleg für angewandte Forschung errichtet

Mit dem Promotionskolleg für angewandte Forschung in Nordrhein-Westfalen (Promotionskolleg NRW/ PK NRW) wird eine Entwicklung fortgeführt, die mit der Gründung des Graduierteninstituts im Jahr 2016 begonnen hat

Als gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der 16 staatlichen und vier staatlich refinanzierten Hochschulen für angewandte Wissenschaften sowie der HSPV NRW hatte dieses Institut den Auftrag, kooperative Promotionen auszubauen und zu stärken.

Das neu im Hochschulgesetz von 2019 verankerte [Promotionskolleg NRW](#) soll nun die Voraussetzungen dafür schaffen, dass Masterabsolventinnen und -absolventen von Hochschulen für angewandte Wissenschaften künftig ihre Promotionsvorhaben realisieren können.



Das PK NRW bietet seinen Doktorandinnen und Doktoranden Promotionsprogramme mit verschiedenen Qualifizierungselementen, zu denen neben Publikationen in Zeitschriften, Vorträgen bei Konferenzen, Methodenworkshops und fachlichen Vertiefungen auch die Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit innerhalb oder außerhalb des Wissenschaftssystems gehört.

Durch die hochschulübergreifende Zusammenarbeit, sowohl von Professorinnen und Professoren als auch von Promovenden in den unterschiedlichen Abteilungen des Promotionskollegs NRW, wird die Forschungskompetenz der Hochschulen für angewandte Wissenschaften gebündelt und der wissenschaftliche Nachwuchs in eine vielfältige, lebendige Forschungsumgebung eingebunden.

Weitere Informationen zu den Voraussetzungen einer Mitgliedschaft für Lehrende der beteiligten Hochschulen, können Sie der Broschüre des Promotionskollegs NRW entnehmen.

Pressestelle Zentralverwaltung

Nachzeichnung des beruflichen Werdegangs von Gleichstellungsbeauftragten

Forschungsprojekt des Instituts für Personal und Management

Für Gleichstellungsbeauftragte (beziehungsweise Frauen- oder Chancengleichheitsbeauftragte) im öffentlichen Dienst gilt aufgrund des Benachteiligungsverbots in zahlreichen Gleichstellungsgesetzen das Erfordernis einer fiktiven Nachzeichnung des beruflichen Werdegangs. Da Gleichstellungsbeauftragte von ihren sonstigen dienstlichen Tätigkeiten (teilweise) freigestellt werden und sie in dienstlicher Hinsicht weniger flexibel sind, also als Stabsstelle zum Beispiel nicht zur Erprobung oder zum Erwerb von Fähigkeiten umgesetzt werden können, sollen sie sich dennoch beruflich weiterentwickeln und durch die Übernahme des Amtes keine Nachteile haben. Daher wird ihr beruflicher Werdegang mit entsprechenden Kolleginnen und Kollegen verglichen. Sind dabei in der Vergleichsgruppe einheitliche Entwicklungen zu beobachten, können diese auch von Gleichstellungsbeauftragten beansprucht werden.

Unklar bleibt jedoch oft die Reichweite, vor allem wenn für Beamte auch die Vorgabe zur fiktiven Fortschreibung der dienstlichen Beurteilungen greift. Letzteres wird, wenngleich im Beamtenrecht allenthalben etabliert, auf Gleichstellungsbeauftragte sehr unterschiedlich angewendet. Beim Bund und in mehreren Ländern ist dieses Vorgehen bereits seit mehreren Jahren laufbahnrechtlich verankert, dennoch gelten die Regelungen dort nur zum Teil auch für Gleichstellungsbeauftragte. Das heißt, dass in solchen Fällen nur die sonstigen dienstlichen Tätigkeiten einer Beurteilung unterliegen dürfen und ab einem bestimmten Umfang der Freistellung die Beurteilung fiktiv fortzuschreiben ist. Dagegen ist die Beurteilung von verbeamteten Gleichstellungsbeauftragten in anderen Ländern weiterhin unregelt und wird auch von der Rechtsprechung unterschiedlich gehandhabt. So nehmen in mehreren Bundesländern selbst vollständig freigestellte verbeamtete Gleichstellungsbeauftragte an den dienstlichen Regelbeurteilungsrunden teil. Dort wird ihre Tätigkeit als Sachbearbeitung in Personalangelegenheiten eingeschätzt, die – anders als etwa bei Personalräten – grundsätzlich beurteilungsfähig ist.

An diesem Punkt setzt ein Forschungsprojekt des Instituts für Personal und Management (IPM) der HSPV NRW, durchgeführt von Prof. Dr. Lars Oliver Michaelis, an. Im laufenden Studienjahr wird untersucht, ob die dienstliche Beurteilung von Gleichstellungsbeauftragten mit deren Aufgaben vereinbar ist oder ihre Stellung schwächt. Außerdem wird die Nachzeichnung des beruflichen Werdegangs im Verhältnis zur (darin integrierten) fiktiven Fortschreibung der Beurteilung analysiert, ebenso wie die Frage des Zusammenspiels von Beurteilung und fiktiver Fortschreibung bei teilweiser Freistellung.

Prof. Dr. Lars Oliver Michaelis Abteilung Duisburg, Studienort Mülheim an der Ruhr



Veranstaltungen Vorschau

Weiterbildung Intern

Die Veranstaltungen für die Jahre 2021/2022 stehen Ihnen auf der Seite „[Weiterbildung Intern](#)“ auf der Website der HSPV NRW zur Verfügung.

02.03.2021	Polizeiliches Fachenglisch	online
03./04.03.2021	Schreiben in die Lehre bringen	online
12.04.2021	Learning Outcomes definieren	online
13./14.04.2021	Flipped Classroom	online
23.04.2021	Der Rassist in uns	online
29.04.2021	Argumentationstraining gegen Stammtischparolen	online
30.04.2021	Stimme und Präsenz in Onlineveranstaltungen	online
03.05.2021	Praxishilfen zur Konzeption von Seminaren	online
20.05.2021	Umgang mit Rassismus	online
21.05.2021	Verständlich erklären	online
06./07.09.2021	HD-Crashkurs	Lichthof, Gelsenkirchen
23./24.09.2021	Textarbeit	Lichthof, Gelsenkirchen
29./30.09.2021	Lernförderliche Rückmeldungen	BEW Essen

Kontakt

Sabrina Käsel, Tel.: 0209/1659 - 1230; Laura Kucharzewski, Tel.: 0209/1659 - 1290
weiterbildung-intern@hspv.nrw.de

Personalnachrichten

Aus der Verwaltung

Einstellungen

Herzlich willkommen an der HSPV NRW!

Seit dem 1. Februar 2021 unterstützt Sebastian Kuhnen das Dezernat 14.1.

Anna Scholz ist seit dem 1. Februar 2021 am Studienort Mülheim an der Ruhr tätig.

Seit dem 10. Februar 2021 verstärkt Doreen Schmidt das Dezernat 12.1.



Vorstellungen



Mein Name ist Selina Bultmann, seit dem 4. Januar 2021 unterstütze ich das Team des Teildezernats 13.1, Hochschuldidaktik.

Ich habe Erziehungswissenschaft studiert und durfte schon während meines Studiums die HSPV NRW, insbesondere das Dezernat 13,

kennenlernen. Nach meiner erfolgreichen Abschlussarbeit zum Thema „Videos in digitalen Lehr- und Lernszenarien“ freue ich mich nun, das Team zu verstärken.

Ich bin auf die weitere Zusammenarbeit und auf die neuen Aufgaben gespannt, die 2021 auf uns warten.

Selina Bultmann Außenstelle Zentralverwaltung



Mein Name ist Laura Nüse, ich bin 24 Jahre alt und wohne in Eschweiler.

Ich habe vor Kurzem mein Studium der Wirtschaftswissenschaften abgeschlossen und freue mich, seit dem 11. Januar 2021 das Team am Studienort Aachen als stell-

vertretende Verwaltungsleiterin unterstützen zu dürfen.

Ich bin gespannt, welche Herausforderungen bei der HSPV NRW auf mich zukommen. Das Team hat mich sehr herzlich aufgenommen, wofür ich mich an dieser Stelle noch einmal bedanken möchte.

Ich freue mich auf eine gute Zusammenarbeit!

Laura Nüse Abteilung Köln, Studienort Aachen



Mein Name ist Sebastian Kuhn, ich bin 37 Jahre alt und wohne in Duisburg. Seit dem 1. Februar 2021 unterstütze ich das Dezernat 14.1 (Evaluationen, (Re-)Akkreditierung und Qualitätsmanagement), wo ich ab sofort als Ansprechpartner für die studiengangsbegleitende Evaluation tätig bin.

Nach meinem Studium der Soziologie habe ich verschiedene

Praxisforschungsprojekte am Oberstufen-Kolleg Bielefeld durchgeführt und konnte so hilfreiche Erfahrungen im Spannungsfeld von Theorie und Praxis sammeln. Thematisch ging es dabei um die Evaluation von Unterrichtskonzepten und die Untersuchung von Bildungsverläufen sowie um anschließende Bildungsübergänge junger Erwachsener.

Ich möchte mich herzlich für die schöne Begrüßung an der Hochschule bedanken und freue mich auf die zukünftige Zusammenarbeit!

Sebastian Kuhn Außenstelle Zentralverwaltung



Mein Name ist Anna Scholz, ich bin 41 Jahre alt und lebe in Hünxe. Seit dem 1. Februar 2021 unterstütze ich das Team des Studienorts Mülheim an der Ruhr im Studierendensekretariat.

Zuletzt war ich sieben Jahre lang als Personalsachbearbeiterin bei

der Studienkreis GmbH, einem der größten privaten Bildungsanbieter Europas, in Bochum tätig.

Ich freue mich sehr, weiterhin im Bildungsbereich arbeiten zu können. Ich bedanke mich für die herzliche Aufnahme seitens meiner Kolleginnen und Kollegen und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit!

Anna Scholz Abteilung Duisburg, Studienort Mülheim a. d. Ruhr



Aus den Abteilungen

AC

Trotz Corona – oder gerade deswegen?

Proseminar an der HSPV NRW verknüpft Theorie und Praxis im Themenfeld „Häusliche Gewalt“

„Das erste Praktikum hat den meisten von uns schon gezeigt, wie aktuell und brisant das Thema ‚Häusliche Gewalt‘ sein kann. Bei manchen von uns war ein derartiger Einsatz pro Schicht keine Seltenheit. [...] Dies erfordert aber zeitgleich von den Polizeibeamten, komplexe Lagen in einer nur kurzen Zeitspanne zu überblicken und die darauffolgenden, richtigen Entscheidungen zu treffen.“¹

Zum Zeitpunkt der ersten Überlegungen und Planungen zu dem Proseminar war weder absehbar, dass das Thema im Zeichen der Pandemie in diesem Maße an Aufmerksamkeit und Relevanz gewinnt, noch dass die rein praktische Umsetzung des Konzepts derart auf die Probe gestellt wird. Insofern entstand unter gänzlich abweichenden Voraussetzungen das Proseminar-Angebot „Häusliche Gewalt im Spannungsfeld des gesetzlichen Auftrags und der beteiligten Akteure und Institutionen“.

Die Intention dieses Seminars lag darin, den eher rechtstheoretischen beziehungsweise polizeispezifischen Blick des Studiums auf das Themenfeld zu erweitern. Durch das Einbeziehen von beteiligten Akteuren sollten zudem Perspektiven, Aufgaben und (Zusammenarbeits-)Bedarfe diskutiert werden.

Neben der Verdeutlichung der weiteren Folgen des polizeilichen Handelns, sollten perspektivisch insbesondere die gewonnenen Erkenntnisse in die Organisation getragen und somit ein Beitrag zur Verbesserung der Zusammenarbeit aller beteiligten Akteure geleistet werden.² Im Ergebnis könnte diese Verknüpfung der theoretischen Auseinandersetzung mit der „Praxis“ (im Rahmen der anzufertigenden Hausarbeit) letztendlich auch zu einer Verbesserung der wahrgenommenen Arbeit durch die Betroffenen führen.

Auf Basis der Vorerfahrungen der Studierenden im Wachdienstpraktikum und der an der HSPV NRW vermittelten Inhalte, wurde der Themenbereich „Häusliche Gewalt“ gezielt durch Vorträge der oben genannten Akteure erweitert. Die



© pavelvozmischev - stock.adobe.com

Auswahl der Referierenden folgte hierbei dem natürlichen (zeitlichen) Ablauf der gefahrenabwehrenden Bearbeitung einer häuslichen Gewalt.

Beginnend mit dem Einsatz vor Ort und den damit verbundenen Herausforderungen, folgt als nächste Station die gefahrenabwehrende Sachbearbeitung auf den Führungsstellen der Polizeiinspektionen. Hinzu kommt im weiteren Verlauf – bei entsprechender Antragstellung der Betroffenen – die Befassung des Amtsgerichts, insbesondere aus Sicht des Gewaltschutzgesetzes. Abschließend erfolgt in vielen Fällen eine Beteiligung von Hilfsorganisationen, um durch Beratung an der zugrundeliegenden Problematik zu arbeiten.

Erfreulicherweise konnten aus allen Bereichen Referentinnen und Referenten mit langjähriger Erfahrung und herausragender Fachexpertise gewonnen werden.

Den ausführlichen Beitrag zu diesem Thema können Sie [hier](#) nachlesen.

Christof Römer Abteilung Köln, Studienort Aachen

¹ Studierende des Aachener Proseminars 19/01 HS 1 „Häusliche Gewalt im Spannungsfeld des gesetzlichen Auftrags und der beteiligten Akteure und Institutionen“.

² Hierbei erfolgte bewusst eine Fokussierung auf die gefahrenabwehrenden Aspekte der häuslichen Gewalt.



BI

Viktimisierung, Recht und Opferschutz

Kooperation mit der Universität Bielefeld und dem Evangelischen Klinikum Bethel

Menschen mit psychischen Erkrankungen haben im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung ein erhöhtes Risiko, Opfer von Gewalt zu werden. Im Kontakt mit der Polizei können besondere Hürden und Belastungen – sowohl für Betroffene als auch für Polizistinnen und Polizisten – entstehen. Das Forschungsprojekt „ViReO – Viktimisierung, Recht und Opferschutz“ der Universität Bielefeld und des Evangelischen Klinikums Bethel (Forschungsabteilung für Psychiatrie und Psychotherapie) beschäftigt sich mit Gewalterfahrungen, die psychisch kranke Menschen im Kontakt mit Polizei und Justiz gemacht haben.

Die Psychologen Alexander Steinhäuser und Prof. Dr. Malte Schophaus vom Studienort Bielefeld haben Beteiligte des ViReO-Projektes zu Workshops an die HSPV NRW eingeladen, die gemeinsam mit Polizeistudierenden in den Fächern Psychologie und Berufsrollenreflexion durchgeführt wurden. Unter dem Titel „Menschen mit psychischer Beeinträchtigung als Opfer von Gewalt“ wurden in den Workshops, anhand von realen Erfahrungen, die Auswirkungen psychischer Erkrankungen auf polizeiliche Befragungen sowie mögliche Handlungsansätze für Polizistinnen und Polizisten diskutiert. Neben einer Forscherin und einer Psychotherapeutin nahm auch eine Betroffene an den Workshops teil, die über ihre eigene Gewalterfahrung und den nachfolgenden Kontakt mit Polizei und Justiz berichtete. Insbesondere dieser subjektive Erfahrungsbericht war beeindruckend und aufschlussreich für die Studierenden. Möglichkeiten einer regelmäßigen Lehrkooperation zum Thema „Viktimisierung, Recht und Opferschutz“ mit dem Klinikum Bethel werden momentan eruiert.

Prof. Dr. Malte Schophaus und Alexander Steinhäuser Abteilung Münster, Studienort Bielefeld

DO

Themenwoche „Exklusion, Armut und soziale Ungleichheit“

Soziologie praktisch: Dortmunder Polizeikurse im Austausch mit der Obdachloseninitiative „bodo e.V.“

Soziale Ungleichheit und Exklusion: Was ist das und warum betrifft mich das in meiner späteren Arbeit als Polizistin oder Polizist? Diese Frage stand bereits im Jahr 2019 für Studierende eines Polizeikurses am Studienort Dortmund der HSPV NRW im Fach Soziologie zur Debatte. Schon damals konnte Dozent Christoph Koerdt die Dortmunder Obdachloseninitiative „bodo e.V.“ für eine soziale Stadtführung gewinnen. Aufgrund der anhaltenden Corona-Pandemie war dies aktuell nicht möglich, stattdessen nahmen Vertreterinnen und Vertreter der Initiative gemeinsam mit Studierenden aus zwei Polizeikursen via Zoom an der Online-Lehre teil.

Alexandra Gehrhardt und Bastian Pütter sind für die Redaktion des Straßenmagazins verantwortlich und standen den beiden Kursen DO P20/04 und P20/05 zum Thema Armut Rede und Antwort. Neben dem in Dortmund und Bochum bekannten Straßenmagazin, das von Obdachlosen in Eigenregie mitproduziert und von über 100 Verkäuferinnen und Verkäufern verteilt wird, kümmert sich „bodo“ als Lobbyverein auch um die Rechte von Hilfebedürftigen, indem er Chancen schafft sowie Nothilfe und Stadtführungen der anderen Art anbietet.

„Wie wird man eigentlich obdachlos?“, so die erste Frage aus den Reihen der angehenden Polizistinnen und Polizisten. Die meisten Obdachlosen hätten „Krisensituationen und Scheitern erlebt“, erklärt Alexandra Gehrhardt. Männer seien hier



Foto: Sebastian Sellhorst (im Auftrag von bodo e.V.)

signifikant häufiger betroffen, weibliche Obdachlosigkeit finde hingegen oft verdeckt statt und kann gleichzeitig sexuelle Übergriffe bedeuten. Auch Gewalt werde häufig erlebt, sowohl verbal als auch körperlich.

Die soziale Ausgrenzung durch die Gesellschaft wird hier besonders sichtbar. Exklusion ist neben dem Thema Armut ein weiterer Schwerpunkt in der Lehre im Fach Soziologie bei Dozent Christoph Koerdt. Umso wichtiger ist die Sensibilisierung der Polizistinnen und Polizisten, wenn diese in ihrem späteren Berufsalltag Armut im wahrsten Sinne des Wortes „auf der Straße“ miterleben.



Bei den Obdachlosen wird die Rolle der Polizei eher ambivalent gesehen: „Entweder Freund und Helfer oder Feindbild“, die Skepsis gegenüber Behörden sei oft groß, stellt Gehrhardt fest. Und in Zeiten von Corona? Alle Einrichtungen sind seit März 2020 geschlossen, wodurch „eine komplette Infrastruktur und Armutsökonomie weggebrochen ist“, erklärt Bastian Pütter. Öffentliche Toiletten sind geschlossen, Behördengänge nicht möglich, Betteln und Pfandsammeln kaum einträglich. Stattdessen erleben die Obdachlosen mehr Repression, erteilte Bußgelder für Nichteinhalten des Abstands wurden bereits öffentlich kritisiert. Ein großes Zelt am Dortmunder U soll im Winter eine geschützte Anlaufstelle bieten. Pütter betont eindringlich die Prävention und die Bedeutung der Hilfsangebote in dieser Zeit.

Die beiden Redakteure freuten sich über die Einladung zu dem Gespräch, das von den Studierenden Franziska Braß und Jean-Christian Pfeifer sowie von Melina Lück und Hendrik Wenzel moderiert wurde. Ihre Botschaft an die Polizeianwärterinnen und -anwärter für ihren späteren Dienst: „Die Lebensrealität von Obdachlosen ist fundamental anders, deshalb sollte man die Perspektive wechseln, zugewandt auftreten und Maßnahmen erklären. Einfach ansprechen, reden hilft!“

Christoph Koerdt Abteilung Gelsenkirchen, Studienort Dortmund

HA

Lehre, Social Distancing und Prostitution

Herausforderungen in schwierigen Zeiten

Anlässlich eines Ethik-Hauptseminars in Zusammenarbeit mit der evangelischen Polizeiseelsorge Westfalen war die Polizeihauptkommissarin Nicole Metzinger der Einladung des Dozenten Thomas Hammermeister-Kruse als Gastreferentin gefolgt. Für das Kölner Polizeipräsidium ist sie Netzwerkerin in einem kommunalen Gemeinschaftsprojekt an der Geestemünder Straße in Köln-Niehl. Den Kontakt hatte die Sexarbeiterin Nicole S. und heutiges Vorstandsmitglied des BesD e.V. (Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen) hergestellt. Dort, auf dem legalen Straßenstrich der Stadt Köln, einem eigens angelegten Gelände mit Verrichtungsboxen und Beratungsstelle für legale Prostitution, hatten sie sich kennengelernt. Zusammen standen sie nun Studierenden der HSPV NRW im Hauptseminar „Sexualität – Herausforderungen für die Polizeiarbeit“ Rede und Antwort.

Dank der Entsendeverfügung des Polizeipräsidiums Köln konnte im vergangenen Frühsommer eine Exkursion, die aufgrund von Corona nicht durchführbar war, alternativ als Seminar in studentischen Kleingruppen am Studienort Hagen stattfinden. Die anwesenden Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer erlebten im Zusammenspiel mit den zwei extra angereisten Referentinnen, wie Menschlichkeit und Achtsamkeit für die Nöte



Nicole S., Vorstandsmitglied des BESD e.V. (Foto: Nicole S.)

von betroffenen Frauen, die verständnisvolle Wahrnehmung eines Dunkelfelds positiv beeinflussen können. Dank konsequenter Regelwerke, auf deren Einhaltung akribisch geachtet wird, und ständiger Kommunikation unter allen Projektpartnern (Sozialwerk katholischer Frauen, Gesundheitsamt, Ordnungsamt und Polizei), können die sexuellen Dienstleistungen nun unter menschenwürdigeren Bedingungen stattfinden.



Polizeihauptkommissarin Nicole Metzinger
(Foto: Nicole Metzinger)

Die beiden Referentinnen schilderten anschaulich, worin die Besonderheit ihrer Arbeit besteht. Die anschließende Diskussion über Vor- und Nachteile des aktuellen Prostitutionsgesetzes in Deutschland, setzte die eigene Haltung auch in Relation zu einer weit aus restriktiveren Handhabung der Prostitutionsthematik, zum Beispiel in Schweden, wo Prostitution komplett verboten ist.

Für die Studierenden hatte das ungewöhnliche Seminar einen großen Lerneffekt. Einige von ihnen berichteten, dass sie die gewonnenen Erkenntnisse in ihre Hauptseminararbeiten einbringen und dem BesD e.V. später für die wissenschaftliche Auseinandersetzung und Aufarbeitung zur Verfügung stellen werden. Andere bekundeten, das unbeschwerte und belastungsfreie Erleben der beiden Vertreterinnen zweier so unterschiedlicher Berufsgruppen hätte sie zum Nach- und Umdenken bewogen. Allen Äußerungen gemein ist, dass die Thematik eine durchaus längere und nachhaltigere Auseinandersetzung verdienen würde.

Der besondere Dank geht ins Rheinland, wo das Polizeipräsidium Köln die dienstliche Entsendung kurzfristig ermöglicht hat, und an den BesD e.V. in Berlin, dessen Verbandsarbeit einen unvoreingenommenen Austausch über das Thema Prostitution mit dem nötigen Ernst ermöglichte. Sicher lag es auch an der rheinischen Leichtigkeit der Gastreferentinnen, dass die Begegnung noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Beide Referentinnen verzichteten auf eine Aufwandsentschädigung. Ein entsprechender Betrag wird nun an die Nothilfe überwiesen und kommt somit Sexarbeiterinnen zugute, die durch die Corona-Pandemie in Not geraten sind.

Thomas Hammermeister-Kruse Abteilung Gelsenkirchen, Studienort Hagen

Umweltschutz und Nachhaltigkeit

Klimaneutralität

Wie Deutschland bis 2050 klimaneutral werden kann

Viele Länder haben sich in den letzten Wochen dazu verpflichtet, bis 2050 klimaneutral zu werden. Das heißt, es sollen nicht mehr Treibhausgase emittiert werden, als man auf natürliche Weise (etwa in Wäldern oder Meeren) wieder binden kann. Dazu müssen die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 um 95 % und damit nahezu auf null gesenkt werden. Hierzu verpflichteten sich unter anderem die EU, Japan, Südkorea und Russland (laut einer Verfügung Putins von Anfang November 2020 soll Russland 2050 „klimaneutral“ sein). China hat dieses Ziel für 2060 verkündet; die USA werden sich unter dem Motto „Klimaneutralität 2050“ mit ihrer neuen Regierung anschließen (Biden will rund zwei Billionen Dollar für erneuerbare Energien aufwenden). Diese Länder stehen für etwa zwei Drittel der Weltwirtschaftsleistung.

Klimaneutralität im Jahr 2050 ist ein anspruchsvolles Ziel. Wie es für Deutschland erreichbar sein kann und zu welchen Bedingungen, wird in diesem Beitrag ausführlich dargestellt. Es folgt ein Ausblick auf die vor uns liegende Aufgabe – trotz und gerade wegen Corona.

Neue Studien: Der Weg zu einem klimaneutralen Deutschland 2050

Zu diesem Thema sind drei interessante Studien erschienen: Eine für den Thinktank Agora Energiewende (Prognos, Öko-Institut und Wuppertal Institut, 2020), eine für Fridays for Future (Wuppertal Institut, 2020) und eine weitere für den Bundesverband der Deutschen Industrie (Boston Consulting Group und Prognos, 2018). Die Studien unterscheiden sich im untersuchten Zeithorizont, in einigen Annahmen zu den Voraussetzungen sowie in verschiedenen Details, aber nicht im zentralen Ergebnis: Alle halten ein klimaneutrales Deutschland für machbar.



Hier soll zunächst die Studie von Prognos, Öko-Institut und Wuppertal Institut aus dem Jahr 2020 näher dargestellt werden (Klimaneutrales Deutschland: Studie im Auftrag von Agora Energiewende, Agora Verkehrswende und Stiftung Klimaneutralität; in Zukunft zitiert als Prognos u.a. 2020). Sie will zeigen, dass und wie es möglich ist, die Treibhausgas-Emissionen bis 2050 auf nahezu null zu senken. Die wesentlichen Ergebnisse lauten (siehe Zusammenfassung der Studie auf S. 3 und S. 45 ff.):

1. Ein klimaneutrales Deutschland 2050 ist im Rahmen der normalen Investitionszyklen der Wirtschaft folgendermaßen realisierbar: Zunächst sollen in einem ersten Schritt die Emissionen bis 2030 um 65 % sinken, dann bis 2050 in einem zweiten Schritt um 95 %. Die Restemissionen sollen abschließend mithilfe von CO₂-Abscheidung und geologischer Ablagerung (Carbon Capture and Storage, CCS) „neutralisiert“ werden.
2. Der Weg in die Klimaneutralität erfordert ein umfassendes Investitionsprogramm, was für die Wirtschaft einen großen Schub bedeutet. Dabei soll es vor allem darum gehen, die Energieversorgung auf erneuerbare Energien umzustellen, den Verkehr weitgehend zu elektrifizieren sowie die Gebäude smart und effizient zu modernisieren, sodass sie frei von fossilen Brennstoffen beheizt werden können. Die Industrie wäre in Zukunft auf der Basis von Wasserstoff zu betreiben.
3. Das als Teil des European Green Deal verstandene und entsprechend angepasste deutsche Klimaziel für 2030 erfordert eine deutliche Beschleunigung der Energie-, Verkehrs- und Wärmewende. Der Kohleausstieg soll statt 2038 schon 2030 vollzogen und der Anteil von erneuerbarem Strom bis 2030 auf 70 % gesteigert werden.
4. Um das Ziel „Klimaneutralität 2050“ und eine Senkung der Treibhausgas-Emissionen um 65 % bis 2030 zu erreichen, müssen bereits in der nächsten Legislaturperiode die entsprechenden Weichen gestellt werden. Es darf also, anders als in der Vergangenheit, keine Zeit mehr verloren werden.

Den ausführlichen Beitrag zu diesem Thema können Sie [hier](#) nachlesen.

Dr. Werner Glenewinkel & Prof. Dr. Erhard Treutner

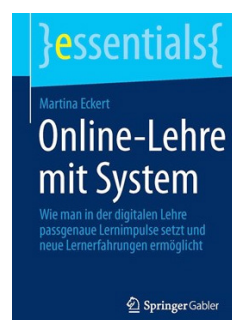
Veröffentlichungen

Online-Lehre mit System

Wie man in der digitalen Lehre passgenaue Lernimpulse setzt und neue Lernerfahrungen ermöglicht

Bereits im Jahr 2012 konnte anhand einer Studie der HSPV NRW (damals noch FHöV NRW) und der TU Darmstadt festgestellt werden: Ein praxisverwobenes Studium, wie es an der HSPV NRW praktiziert wird, führt im ersten Studienjahr zu höheren Werten bei der Kompetenzeinschätzung von Studierenden (bezogen auf Wissensvertiefung, Transferkompetenz, fachbezogene Sprache und Kommunikation sowie Lernen im sozialen Kontext), als ein klassischer universitärer Zugang, der im Grundstudium überwiegend theorielastig ist (die Kontrollgruppe war ein ingenieurwissenschaftlicher Studiengang).

Darüber hinaus berichten vor allem Studierende, die beispielsweise dazu in der Lage sind, zu abstrahieren oder flexibel auf Lernangebote zu reagieren, über größere Studienerfolge. Allerdings wird in stark praxisbezogenen Studiengängen der Evidenzbezug häufig in späteren Semestern zugunsten einer etablierten Praxiserfahrung verwässert, was für langfristige, integrierte Lernerfahrungen, Wissenstransfer, Problemlösungen und Innovationen auch negative Folgen hat.



Online-Lehre mit System

Wie man in der digitalen Lehre passgenaue Lernimpulse setzt und neue Lernerfahrungen ermöglicht

Autorin: Martina Eckert

Springer Gabler Verlag

ISBN 978-3-658-32669-2

Mithilfe des Lernzyklus-Modells von David Kolb, das in den USA sehr anerkannt ist, in Europa jedoch kaum genutzt wird, können diese Phänomene nicht nur erklärt werden. Hunderte von Studien belegen die positiven Effekte bei der Anwendung einer modellgestützten Hochschuldidaktik. Mehr noch, das Modell eignet sich in besonderem Maße zur Planung und Durchführung von Online-Lehre.



Neun Lernmodi werden von Kolb und seinem Team inzwischen als Zyklus-Modell anschaulich beschrieben, um ihr ganzheitliches Zusammenwirken zu demonstrieren. Diese Detailhaftigkeit trifft auf Instrumente der Online-Lehre, die ebenfalls eine kleinschrittige, variantenreiche, aber auch zielgerichtete und ökonomische Lehrplanung begünstigen.

Für Prof. Dr. Martina Eckert war dies Grund genug, um sich mit den Potenzialen von Online-Lehre in Anlehnung an das Kolb-Modell intensiver auseinanderzusetzen. Daraus ist das Essential „Online-Lehre mit System“ entstanden, das im Februar 2021 als E-Book und als Taschenbuch im Springer Gabler Verlag erschienen ist. Auf knapp 100 Seiten werden zum einen konkrete Vorschläge für eine ganzheitliche und kleinschrittige Online-Lehre unterbreitet und zum anderen relevantes Wissen zum Verständnis von Lernprozessen an der Hochschule geliefert. Gängige lerndidaktische Überlegungen lassen sich mit den Empfehlungen leicht verknüpfen, da Lehrende ihre bisherigen Erfahrungen und methodischen Kenntnisse mithilfe der Systematik gezielter nutzen können.

Der Ansatz hat zwei Ziele:

1. Es geht darum, nicht nur curricular, sondern auch lernpsychologisch zu planen und zu lehren.
2. Es soll erreicht werden, dass Lehrende nicht aufgrund elektronischer Lehr-/Lern-Tools in die Versuch-und-Irrtum-Falle tappen oder sich durch wenig wirksame digitale Umsetzungsversuche auf dem Weg von der Präsenz- in die Online-Lehre behindern lassen.

Weitere Informationen finden Sie auf der Website des [Springer Gabler Verlags](#) und auf [LinkedIn](#).

Prof. Dr. Martina Eckert Abteilung Duisburg, Studienort Mülheim an der Ruhr

Zeit im Lebensverlauf

Im Dezember 2020 wurde der vom Institut für Personal und Management (IPM) geförderte Sammelband „Zeit im Lebensverlauf: Ein Glossar“ im Transkript Verlag veröffentlicht

Das interdisziplinäre Nachschlagewerk enthält 59 Beiträge von über 60 namhaften Autorinnen und Autoren zu unterschiedlichen Feldern der Zeitforschung, die soziologisch, psychologisch, philosophisch und pädagogisch betrachtet werden. In den Beiträgen wird die Essenz der aktuellen Forschung zum Thema zusammengefasst, was die Publikation zu einem wichtigen Nachschlagewerk macht.

Unter den beteiligten Autorinnen und Autoren sind Philip Zimbardo, Hartmut Rosa, Kerstin Jürgens, Sabine Schmidt-Lauff, Bettina Dausien, Peter Alheit, Marc Wittmann und andere. Die HSPV NRW wird durch Prof. Dr. Elisabeth Schilling vertreten, die zwei Beiträge zu den Themen „Migration“ und „Zeitperspektive“ (zusammen mit Philip Zimbardo) verfasst hat. Dank erheblicher Unterstützung aus verschiedenen Quellen, konnte das Werk im Open Access erscheinen und ist für alle Interessierten frei zugänglich.

Das Glossar wurde vom wissenschaftlichen Netzwerk „Jung sein – älter werden: Zeitlichkeiten im Wandel“ herausgegeben. Das Netzwerk ist ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderter Verbund von interdisziplinären Forscherinnen und Forschern, die in unterschiedlichen Universitäten und Forschungseinrichtungen in Deutschland und Österreich arbeiten. Das Netzwerk, in dem sich Prof. Dr. Elisabeth Schilling ebenfalls engagiert, besteht seit 2017 und hat bereits mehrere Fachkonferenzen ausgerichtet.

Die Anregungen und der wissenschaftliche Austausch erwiesen sich auch im Rahmen der Forschungsarbeit im IPM als äußerst fruchtbar. Auf dieser Grundlage wurden von Frau Schilling im Jahr 2020 zwei weitere Sammelwerke mit mehreren eigenen Artikeln veröffentlicht: Ein methodologisches Sonderheft des Forums Qualitative Sozialforschung (Qualitative Sozialforschung/ Social Research, zusammen mit Alexandra König) und der Sammelband „Frontiers in Time Research – Einführung in die interdisziplinäre Zeitforschung“ (zusammen mit Maggie O’Neill).

Prof. Dr. Elisabeth Schilling Abteilung Münster, Studienort Bielefeld



„Aus Krisen erwachsen auch immer neue Kräfte.“

Rita Süßmuth (deutsche Politikerin)

Impressum

Herausgeber Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen, HSPV NRW

Redaktion Heike Lücking, Sandra Warnecke, Judith Wurzel
Andrea Niedzwetzki (V. i. S. d. P.)

Fotos HSPV NRW, stock.adobe.com, Sebastian Sellhorst, Nicole S., Nicole Metzinger, Springer Gabler Verlag

Satz Isabel Hötte

Den Erscheinungstermin der neuen Ausgabe der „HSPV Aktuell“ finden Sie im [Newsletterkalender](#).

Sie erreichen das Redaktionsteam unter: newsletter@hspv.nrw.de

